Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 52

Artikel: Einige militärärztliche Bemerkungen über die Ausrüstung und

Feldverpflegung der Truppen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Bafel, 31. Dezember.

XII. Jahrgang. 1867.

Nr. 52.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1867 ift franto durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden birett an die "Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel" abressirt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Rebattor: Dberft Bicland.

Ginladung jum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1868 in wöchentlichen Rummern und kostet per Semester vom 1. Januar bis 1. Juli franko durch die ganze Schweiz

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche; auch im beginnenden Jahrgang werden die offiziellen Mittheilungen des eidgen. Militärdepartements, die eidgen. Militärgesete, Entwürse und Botschaften mitgetheilt werden und demgemäß ein wichtiges Material jedem Offizier bieten. Ebenso wird der offizielle Jahresbericht für 1867 des eidgen. Militärdepartements unmittelbar nach seinem Erscheinen der Zeitung beigelegt werden.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Nr. 3 des neuen Jahrganges den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refüsstren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Bum voraus danken wir allen Offizieren, die bes Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Beränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der Sh. Offiziere.

Bafel, im Dezember 1867.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung. (Sugo Richter.)

Einige militärärztliche Semerkungen über die Ausrüftung und Feldverpflegung der Cruppen.

Auszug aus bem Beiheft zum Militar-Bochenblatt.

Wer bie ärztlichen und fanitarischen Werke über bie letten Rriege, namentlich über ben Rrimtrieg, ben italienischen, ben nordameritanischen Infurret= tionsfrieg und bie letten beutschen Rriege flubirt bat, wird nicht im Ungewissen fein, daß fich natur= gemäß mit ber fortichreitenben Baffentechnit unb ber enorm burch bie mobernen Rommunikationen ver= anderten Strategie auch anbere Anforberungen an bie Ausruftung und Berpflegung bes Solbaten er= geben haben. War Schnelligkeit ftete ein Saupt= hebel ber Rriegskunft und wurden nach Napoleons Meinung bie meiften Siege burch bie Fuße gewon= nen, fo gilt bie Marschfähigfeit bei ber heutigen Kriegsweise, den Rampf durch große entscheibende Schlage abzufürzen, gegenwartig noch höher ale früher. Zwedmäßige Rleibung und Berpflegung find barum nicht minber wichtig als hinterlader und Granatgeschoffe. In bee frangofischen Raifere fraffer Sprache fag ber Muth im "Magen" und nach biefer Theorie war benn auch ein großer Theil feiner Ravallerie bei Jena vollftanbig betrunten. Bei Magenta und Solferino verdankten bie Fran= gofen ihren Sieg ebenfalls zu einem nicht geringen Theile bem Cognac und Raffee in ihren Felbflafchen. Andrerseits waren es nicht blos die Englander im Rrimfriege, welche in Folge mangelhafter Ernährung burch Seuchen, unter ihnen besonders auch burch ben Storbut, maffenhafte Berlufte erlitten. Das frangofifche Deer litt vielmehr gegen Ende bes Rriegee, noch mehr als bas britische, an biefer Blage, weil ihm bie Mannigfaltigkeit ber Rahrungsmittel fehlte, welche bie gewaltigen Reffourcen ber eng=

lischen Regierung an Transportschiffen und Gelbe | selbst gute, oft ben Solbaten, die nicht baran gemitteln für jenes ermöglichten. Freilich beburfte es gur Mobilifirung biefer Bulfequellen bei ben Eng= landern der traurigsten Erfahrungen. Manche wich= tige Lebre murbe aus benfelben ichen bamals von ber offiziellen Sanitatekommission, bie ber Rriege= minifter Sibnen Berbert aussandte, abgeleitet, welche in fpateren Rriegen nicht genugfam beachtet ift. "Der Mangel an Abwechslung in ber Nahrung," fagt ber Official Raport on the Sanity state of the British Army in the Crimea, "ift die wahre Urfache bee Storbute; bie Mannigfaltigfeit barin, welche zu feiner Berhutung ober Beilung nothwendig ift, besteht nicht einfach im Genuß animalischer und vegetabilifcher Roft, fonbern in bem von animalifcher Nahrung mit vegetabilischer Roft von verschiebenen Gigenichaften. Wir haben icon gefeben, baß Storbut und ihre verwandten Affettionen unter bem ertlu= fiven Benuß von frifdem Aleisch und Brob entstehen mag, aber wir beobachteten nicht, bag bie Rrantheit je zur Erscheinung kam, wenn bie Diat aus Fleisch und Begetabilien von verschiedener Art in paffendem Berhältniß zusammengesett mar." 3m nordameri= fanischen Rebellionefricge berrichte ber Storbut und feine Folgefrantheiten, fast beständig bei einer ober ber anberen Armee. In ber Sauptarmee ber Union maren biefelben mehrmals fo bedeutend, daß die ftra= tegischen Operationen baburch wesentlich gelähmt wurden. 3m Januar 1863 unter General Boofers Oberbefehl waren allein 68,12 Falle an Diarrhoe mit fforbutifchem Charafter per Taufend bes Mann= fcafteftanbes in biefem Beere. Die Berpflegung mit Rartoffeln und Zwiebeln, wie fie vorschrifte= mäßig statthaben follte, war eine ungenugenbe ober oft gang fehlende. Bei ben meftlichen Armeen berrichte fast fortwährend Mangel an frischen Gemusen und in Folge beffen Storbut, Diarrhoe, folechter Buftanb ber Bunben in ben Sofpitalern. Im Februar 1864 berrichte große Roth bei ber Armee in Tenneffec, obwohl es nicht an ben gewöhnlichen Rahrungs= mitteln, wie fie bas Berpflegungs=Departement lieferte. fehlte. Der Rapitan Johnson, Quartiermeifter bes 41ften Ohio=Bolunteer-Regimente bei ber Cumber= land=Armee bemertte gegen ein Mitglied ber Sani= tary Rommiffion: "Menfchenleben konnten bier tag= lich gerettet werben, batten bie Leute bie Speifen. nach benen fie verlangen, wenn fie unwohl find. Es ift ber Mangel an Abwechslung, welche fforbutifche Befchwure verurfact." Rationale Gigenthumlich= feiten tommen babei oft in marfirter Beife gur Beltung. Die Deutschen verlangten namentlich nach Sanerfraut und baffelbe fpielte baber auch in ber Berpflegung ber westlichen Armeen eine große Rolle. Solde Bewohnheiten und Inftinkte beruhen auf physiologischen, niemals ohne Nachtheil bet ber Armee = Berpflegung ju ignorirenben Lebensgefeten. Schon Sippotrates, jener feine Beobacter ber Ratur, bem bie rationelle Befundheitspflege ihre erften wiffenschaftlichen Anfange verbankt, fagt: "Moleste autem ferunt cibos, quibus minime sunt assueti, quamvis boni sunt, similiter et potus." In let-

wöhnt find, folecht befommen, mahrend ihre beimi= fden Fluffigfeiten, felbft in größeren Quantitaten, gu ihrem Wohlbefinden beitragen. "In gewiffen Regimentern," heißt es in bem U. S. Sanitary Commission Report to the Secretary of war (Dv= fument Rr. 40, S. 25), "bie zu einem großen Theile aus Deutschen bestanden, ift Lagerbier reichlich ge= trunken worden. Die Rommission hat die Beweise, bag ber Benuß beffelben mobilthätig mar, und bag Berbauungestörungen in ben Kompagnien seltener vorkamen, die regelmäßig bamit versorgt wurden, als in anderen teffelben Regimente, bei benen bieß nicht ber Sall mar." Jeber erfahrene Militarargt wird miffen, welche Rolle in ber Ernahrung fur ben angestrengten Solbaten bie Bewährung ober Ent= giehung gemiffer Benuß= und Nahrungemittel fpielt. Das bei ben Deutschen bas Bier, ift bei ben Frangofen ber Bein, bei ben Ruffen ber Thee und Branntwein. Das Betraut fteht in genauem Bu= sammenhange mit bem Klima und mit ben natio= nolen Speisen. Jahe Wechfel barin muffen bie phy= fifche Ronftitution bee Solbaten zum Nachtheil seiner Besundheit und Dienstfähigfeit beeinträchtigen. "So find unfere Großruffen," fagt Birogoff, ber Chef= Arzt ber ruffischen Armee in Sebaftopol, "ein graß= effendes (b. h. von Begetabilien lebendes) Bolk. Sie haben lang bauernbe Faften, beinahe 200 Tage vom Jahr (meistens im Frühjahr und im Sommer), welche fie gewöhnlich fehr ftreng halten, indem fie mahrend biefer Beit Begetabilien allein, nur mit etwas Fifch, effen; und boch find fie ftarte Effer. Sie verzehren namentlich viel Roggenbrod und Buchweizengrüte. Daher kommt es vielleicht, bag ihr Blindbarm und ber wurmformige Fortfat, wie mich ein glaubwurbiger Belehrter verficherte, langer ift ale bei ben Deutschen." Befanntlich ift ber Eng= lanber noch mehr Fleisch als ber Deutsche und man würde cum grano salis etwa fagen burfen, baß man ben ersteren ebenfowenig ploglich auf vegeta= bilifche Roft feten barf, wie etwa einen Bolf, wenn man ihn leiftungefabig erhalten will, und umgefehrt ben Ruffen nicht gegen feine Gewohnheit und Natur mit Fleischnahrung füttern barf. Daß ber Deutsche bie lettere auf bie Dauer auch nicht in erklusiver Beife verträgt, hat ber Feldzug bes vorigen Jahres in Bobmen beutlich gezeigt, indem es noch beute viele Leute in unferer Armee gibt, die ihren Beschmack am Rinbfleifch ganglich verloren haben. Gine gut gemischte Nahrung ift auch fur ben beutschen Gol= baten eine abfolute Rothwendigkeit. Worauf es außer bem Rleifche befonders ankommt, hat und eine fo treffliche Beobachterin franker Golbaten, wie es bie berühmte Miß Nithingale ift, in ihren Notes on Nursing (Rrantenpflege)", gefagt: "In Rrant= heiten, die burch ichlechte Rahrung erzeugt find, wie in fforbutischer Ruhr und Diarrhoe, fehnt fich ber Magen bes Batienten oft nach Dingen und verbaut fie auch, welche gewiß niemals auf einer Diatlifte für Rrante, namentlich für folche Rrante, geftanben haben. Es find Fruchte, Bidels, Marmelaben, terer Beziehung ift es ja befannt, bag Getrante, Pfefferfuchen, Schopfenfett, Speck, Rierentalg, Rafe,

Butter, Milch. Ich habe solche Källe nicht zu Behsnen, sondern zu hunderten gesehen; und der Magen der Patienten war im Recht, das Buch war im Unsrecht. Die ersehnten Dinge konnte man in diesen Fällen unter zwei Rubriken klassistischen: Fett und vegetabilische Säuren."

Wenn Mangel und fehlerhafte Bufammenfepung ber Nahrung alfo vorzugsweise jene Blutfrantheit erzeugen, bie man Storbut genannt hat, bie fich aber als "zerftorte Ernährung bes Blutes" mehr ober weniger bei allen anderen Rrantheiten bes Felb= lagere zeigt, fo wird dieselbe doch durch andere Schablichkeiten geforbert. "Unter allen ben Storbut verschlimmernben Urfachen", ergablt Dr. Scrive, ber Oberarzt ber frangofifden Armee in ber Krim, "existirt nach unferer Beobachtung feine, bie wirffamer ift, als die Bergefellschaftung von Kalte und Feuchtig= feit; in wenigen Tagen nehmen unter biefem fombi= nirten Ginfluß bie leichteften Storbutfalle ben fcmer= ften Charafter an und bringen oft bas Leben ber Befallenen burch ploglich entstehende Lungenodeme in Gefahr." Warme Rleidung, mafferbichte Deden und trodene Schlafftatten find also neben ber Rah= rung ber wichtigste Fattor fur bie Besundheit bes Feldfoldaten, um fo wichtiger in herbst= und Binter= Rampagnen, wie fie ber Rrimfrieg, ber nordameri= fanifche Burgerfrieg und ber lette fchleewig-holfiei= nische Feldzug brachten. Bivouats ohne gehörige Schutzmittel find, zumal nach schnellen Marfchen und bei knapper Berpflegung, icon im Sommer bie Brut= plate für verheerende Rrantheiten. Dr. Reuboerfer, Oberarzt ber öftreichischen Truppen im letten bani= ichen Rriege und fpater, mahrend mehrerer Jahre bei bem faiferlich meritanischen Beere, spricht fich nach seiner ausgebehnten Erfahrung fehr pragis hieruber aus: "Man scheint biefem schablichen Gin= fluß bisher nicht genug Rechnung zu tragen. Wir haben in Europa und Merifo eine mahrhaft schrecken= erregende Bahl von Amblyopien und Paralysen (Blindheit und Lähmungen) beobachtet, die lediglich der Durchfeuchtung des Körpers beim Bivouak zu= geschrieben werben muffen. Bon ben vielen Rheu= matismen, Barefen (unvolltommenen Lahmungen), Ratarrhen, die als Folge bes Mangels einer waffer= bichten Dede zu betrachten find, will ich gar nicht fprechen."

..... "Diese erwähnten wasserbichten Stoffe wursen in ber Armee ber Bereinigten Staaten von Nord-Amerika während bes Marsches um ben Tornister geschlagen, um benselben gegen Feuchtigkeit zu schüken, baher ber Name Tornisterzelt "tent-knapsack."

Um leichtesten und bauerhaftesten werben solche Decen, bie nach Art ber französischen tentes d'abri gebraucht werben, burch Ueberzüge von Guttapercha ober Rautschuflösung hergestellt. Jebe Sorte von Wollenstoffen, vom gröbsten Wohlach bis zum feinesten Teppich, läßt sich auf biese Weise leicht wasserbicht machen. Bei ber mechanischen Abnuhung und ber Nothwenbigkeit, sie bann zu erneuern, sind biese gummiartigen Ueberzüge jeboch für große Armeen

ein koftspieliger Artikel. Wo es sich um ein praktisches Bedürfniß handelt, und barum auf gefälliges Aeußere erst in zweiter Linie berücksichtigt werben barf, wird man auch andere Materien mit zweckentsprechendem Erfolge in Anwendung bringen konnen.

Bevor berfelben bier Ermähnung geschieht, fei es gestattet, vorher die Frage aufzuwerfen, ob über= haupt die mafferbichten Deden aus wollenen Stoffen fein follen, oder ob grobe feste Leinwand als Grund= gewebe für biefelben genügt. Gine wollene und zugleich mafferdichte Decke ist ohne Zweifel ein fo viel besseres Schutzmittel, daß sie mit Zuhülfenahme bes Mantels und Tornisters genügt, im Regen auf feuchtem, nicht zu stark aufgeweichtem Boben ein vollkommen warmes und trockenes Lager auch für ben einzelnen Mann herzustellen; es bedarf babei nicht ber Zusammensetzung mehrerer Decken zu einem Schutzelte - einer Prozedur, die mehr ober meniger umftändlich und beim Fehlen bes einen ober andern Pflockes ober beim Mangel eines geeigneten Untergrundes schwer ausführbar ift. Un= bererseits ist eine wollene Decke ber Art ziemlich schwer und immerhin kostbar. In der britischen Armee erhalt zwar jeder Solbat, der ins Feld ge= schickt wird, außer seinem sehr warmen und weiten Mantel (cloak) noch eine wollene Bettbecke (blanket), bie er gerollt über Bruft und Schulter selbst tra= gen muß; in der preußischen Armee werben folche Decken, jedoch nur in ber Bahl von 40 für jedes Feld-Bataillon auf bem Gepäckwagen mitgeführt. Es erscheint in der That eine doppelte Belastung bes Felbsolbaten mit einer wollenen, mafferbichten Decke und einem Mantel gegenwärtig nicht mehr ausführbar. Dagegen bürfte es sich, namentlich für einen Sommerfeldzug und in warmen Klima= ten empfehlen, wollene mafferdichte Decken allein in Gebrauch zu ziehen, so baß sie auf bem Marsche als Mantel, im Bivouat aber nach Bedürfnig ent= weber als einfache Decke ober als Material zur Zusammenstellung eines tente d'abri dienen. Solche Decken murben im Jahr 1862 in Chatham bei ben britischen Truppen geprüft und sind auch in ver= schiebenen Stanblagern, z. B. im Eurragh Camp in Irland, sowie in den letten dinesischen Rriegen mit ausgezeichnetem Erfolge zur Unwendung ge= kommen. Eine kappenartige Verlängerung der Decke bilbet, wenn als Mantel gebraucht, eine Art Ca= pote; im Bivouak bilben zwei Decken die Banbe, eine britte ben Fußboben eines Zeltes für brei Mann, die Pflöcke können nöthigenfalls burch die zusammengestellten Bajonetgewehre ersett werden. Aehnliche Construktionen wurden bereits im vorigen Jahrhundert von den Engländern, neuerdings von ben Franzosen als bas bekannte tente d'abri ge= braucht, im Alterthume benutten icon die Macebonier kleine Zelte für zwei Mann. In kalten Rli= maten und in Winterfeldzügen wird ein weiter warmer Mantel, ber fest am Leibe liegt, niemals zu entbehren sein ober oft mit Bortheil burch einen langen Schafspelz ersett werden, wie ja die Erfahrung lehrt. Für solche Verhältnisse wird bann aber auch ber wollene Grunbstoff ber wasserbichten Decken

zu entbehren sein und Leinwand, die erheblich leichzter und dunner ist, wird an seine Stelle treten können. Ein regendichtes Stück Leinwand mag dann ebenfalls als Schutdecke für den einzeln lagernden Soldaten sowohl, wie als Theilstück eines Schutzeltes für mehrere dienen. Am billigsten lassen sich bergleichen Waterproofzeuge jedenfalls herstellen, wenn man die Leinwand einsach mit Steinkohlenztheer überstreicht; diese Substanz hat noch den Bortheil, daß sie als Schutzmittel gegen Insekten dient. Sine genügende dieke Lage von Steinkohlenztheer würde aber eine solche Decke schon ziemlich schwer machen.

(Fortsetzung folgt.)

Ordonnang über die Sabel der berittenen Mannschaft und der Offiziere.

(Befchluß bee Bunbedrathes vom 5. Dez. 1867.)

Sammtliche Rlingen und Stichblatter mit Bogen follen aus Gufftahl verfertigt werben, die Scheiben aus Stahlblech.

I. Der Gabel fur bie berittene Mannfchaft.

Millimeter. Rlinge, mit zwei Sohlbahnen und flachem 870 Ruden, gange (ohne ben Angel) Rrummung (Pfeilhohe), am Ruden 18 gemeffen 31 Breite, am Befaß 28 in ber Mitte ber Lange " 27 (100 Mil. von ber Spite Dicte, am Befaß 8 " in ber Mitte ber gange 5 Sohlbahnen, Lange 670 Breite, hinten -17 Befaß, Der Griff von gepregtem ichwarzen Leber, nach vorn etwas gewölbt. Innere Bobe bes Befaffes 126 à 130 Die Ruckenschiene mit zwei Flügeln und Rappe, nebft Zwinge, von Gifen. Lange ber Auflagflache bes Daumens, bie Flache ift concav und rauh gemacht 36 Das Stichblatt, gewolbt, beffen Ber= langerung nach vorn einen Bogen bil= bend, ringeum mit einem erhöhten Rand, inwendig mit feche Lochern von 6 Mm. Breite, größte, gleich hinter ber Ruden= fchiene 114 Rudenschiene oben bei der Rappe 23

		Millimeter.
	Der Rand, oben 4 Mm. bick, unten	5
	Dicke bes Blattes, wo die Angel steckt	3
	Der Rand fteht hinten bem Griff vor,	
	in ber Mitte 40, auf beiben Seiten	45
	Die Schlaufe, von gutem schwarzen	
	Beugleber, ift mittelft einer Schraube	
	vor bem Griff auf bem Stichblatt be=	
	festigt, ihre Breite	20
	Der Schwerpunkt bes Sabels, ohne	
	Scheibe, befindet fich por bem Befag	150
Sch	eibe, über einen Dorn gebogen und mit	
	Schlagloth gelothet, unten mit einer	
	ftablernen gehartneten Schleppe, biefe	
	ebenfalls mit Schlagloth befestigt, oben	
	ein ausgetrichtertes Munbstud mit	
	zwei Febern jum Festhalten ber beiben	
	Schienen, mit einer Gifenschraube be-	
	festigt. Auf 88 und 320 Mm. je ein	
	10 Mm. breites Band mit einem ge-	
	lotheten 6 Mm. biden, 25 Mm. mei=	
	ten Ring. Die Schleppe 3 à 6 Mm.	
	bid, vorn 85, hinten 45 Mm. hoch, bis	
	48 Mm. breit.	
	Normalgewicht bes Sabels mit Scheibe:	
	Kilogr. 1,830; Tolerang — 50 Grm.,	
	also Kilogr. 1,780 bis	1,830
		5
	II. Der Sabel für die beritten	n
	Offiziere.	
Rlin	ge, mit zwei Sohlbahnen und flachem	

Rlinge, mit zwei hohlbahnen und flachem Ruden.	9.
Länge, ohne bie Angel	870
Rrummung (Pfeilhobe), am Rucken	010
gemessen	18
Breite, beim Gefag	30
Dicte, " "	- 8
	· ·
Gefäß, Der Griff von Holz mit Chagrin= Leber überzogen und mit Silberdrath	
gebunden, innere Bobe des Gefaffes 125	X 490
Die Rudenschiene mit zwei Flügeln	a 120
und Rappe, nebst Zwinge, von Stahl.	
Länge ber gerauhten, concaven Auflag=	
flache fur ben Daumen, auf ber Ru-	
denschiene	35
Das Stichblatt, mit einem erhöhten	
Rand, vorn einen Bogen bilbend, durch=	
brochen und cifelirt, mit dem eidgenof=	
fischen Wappenschild, hinten mit zwei	
Einschnitten für bas Schlagband	
Breite, größte, hinten beim Griff	.88
" oben, bet der Kappe	18
" am hintern Ende	26
Der Rand steht hinten ber Zwinge vor	45
Die Schlaufe von fcwarzem Blang=	-
leber ift mittelft einer Schraube vor	
bem Griff auf bem Stichblatt befestigt.	
Der Schwerpunkt bes Cabels, ohne	
Scheibe, befindet fich vor bem Befag	145

Scheibe, verfertigt wie biejenige fur ben

Mannschaftfabel.